

würdigen Verkäufern und Verkäuferinnen, engen Schnürleibern und lästigen Schuhmoden, schmutzigen öffentlichen Gebäuden auffiel — alles setzte mich in Aufregung. Wenn irgendwo in der Öffentlichkeit ein Unglück passierte, habe ich tagelang darüber nachgedacht und mich immer gewundert, daß alle Dummheiten zehnmal gemacht werden, ohne daß man die Ursachen beseitigt. Einen tiefen Eindruck hat, solange ich lebe, die Organisation der katholischen Kirche auf mich gemacht, und der Muttergotteskult war mir immer eine erhabene, zur inneren Einkehr geeignete Einrichtung. Noch heute, wenn ich traurig bin, bete ich zur Mutter Gottes, wie ich überhaupt fest an ein Jenseits glaube und immer geglaubt habe. Ich finde auch diesen Vergeltungsglauben sehr bequem, denn ich hoffe, daß alle bösen Politiker im Jenseits bestraft werden. Meine leidenschaftliche Liebe für Deutschland steigerte sich von Auslandsreise zu Auslandsreise. Besonders hatte ich eine große Neigung und Zutrauen zu unseren Arbeiterkreisen. In meinem Elternhause herrschte große Verehrung für Bismarck, und in allen katholischen Familien spielte der Kulturkampf noch eine gewisse Rolle. Das Bild Windhorsts wie das Bild Bismarcks wurden in unserem Hause gleichmäßig verehrt.

Als später die Nöte der Zeit und pekuniäre Sorgen an mich herantraten, wurde ich zum erstenmal mit Wirtschaftssorgen belastet. Meine Feinde wollten mich wirtschaftlich und persönlich vernichten, und ich habe da nur aus dem Empfinden heraus ge-

kämpft: Sie sollen nicht recht behalten! Als ich Abgeordnete wurde, schrieb mir Graf Mirbach-Sorquitten, trotzdem er mit meiner Parteirichtung gar nicht einverstanden war: „Ich gratuliere dem Vaterlande, daß Sie Abgeordnete sind; ob ich Ihnen gratulieren soll, weiß ich nicht, nur eins kann ich Ihnen sagen: Über nichts werden Sie sich mehr ärgern als über Ihre eigene Partei.“ Ich konnte damals nicht ahnen, wie recht dieser Mann hatte, und habe mit einer Leidenschaftlichkeit mich der Politik hingegeben wie nichts in meinem Leben. Das Resultat ist eigentlich trostlos. Für die Überbrückung der Parteigegensätze habe ich gekämpft. Da die Vertreter der Monarchie sich, ach zu schnell!, von uns verabschiedeten und ich auch in ihren Kreisen keine Kraft für die schweren Aufgaben mehr finden kann, bin ich zu einer stolzen Republikanerin geworden. Die Zukunft Deutschlands gehört der nationalen Demokratie, und selbst diejenigen, die von einem Monarchen träumen, können diese Form des Staates nur wieder erlangen, wenn sie zuerst mithelfen, eine kräftige nationale Republik aufzubauen.

Viele meiner politischen Freunde denken so wie ich. Ich bin der festen Überzeugung, daß in Deutschland Millionen Frauen sich finden werden, die im Interesse ihrer Kinder und damit im Interesse eines großen starken Deutschlands die Einigkeit der Parteien wünschen. Eine Abkehr vom Materialismus und eine Rückkehr zu dem Glauben meiner Kindheit, daß wir das beste und herrlichste Volk der Erde sind. Katharina v. Oheimb.